

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0029

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

sammelt: eben so sammeln auch wir nur diejenigen Menschenförner, die uns von den verdientesten Männern und Weibern dargebothen werden.

Uebrigens frage nur nicht nach der Natur dieser Samförner, oder was wir damit machen. Ich will dir alles sagen. Komm nur aus dieser Studierstube, ich will dir das Gesicht stärken, und du sollst die ganze Aerttenarbeit an den menschlichen Samförnern sehen.

Das übrige folget nächstens.



IX.

Lettre à Monsieur le President de Ruffey, sur l'Electiön de S. A. S. Mgr. le Comte de Clermont à l'Academie Françoise

1753. in 4. 1½ Bogen.

Dieses Schreiben ist an den Herrn Präsidenten Ruffey, der in der gelehrten Welt sehr unbekannt ist, von einem Verfasser abgelassen worden, der sich L. B*. B*. nennet, und vielleicht eben so unbekannt seyn würde, wenn wir gleich den ganzen Namen wüßten. Die Sache indessen, davon es handelt ist merkwürdig. Der Graf von Clermont nämlich, ein kön. französ. Prinz vom Geblüte, ist von der französ. Akademie zum Mitgliede aufgenommen worden. Da sonst schon verschiedene Herzoge, Prinzen und Grafen, Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten, Staatsminister, Präsidenten und andre vornehme Leute Mitglieder dieser

dieser Akademie gewesen: so ist doch dieses etwas neues, daß sich ein Prinz vom königl. Geblüte, in diese gelehrte Gesellschaft hat aufnehmen lassen. Ganz Paris, saget unser Schriftsteller, hat darüber gefrohlocket; und er sezet hinzu, daß der Name eines solchen Prinzen die ganze Reihe der übrigen Namen, denen er beygesellet worden, auf die Nachwelt bringen werde. Denn da der Herr Graf von Clermont geruhet, unter den Patribus Conscriptis der Litteratur Platz zu nehmen, so erlange ein jeder Plebejus eine neue Würde.

Obgleich dieser Herr schon längst die Gaben und Künste, die zum Gebieth des Wises und Geschmacks gehören, beschirmet und bearbeitet habe: so suchet man doch vornehmlich sein Verdienst darinn, daß er aus einer patricischen Familie der Gelehrsamkeit, wie der Hr. B. redet, entsprossen. Er will damit auf Ludewig den XIV. zielen, dem ganz Europa den Zunamen des Großen eingeräumet hätte: ob ihn gleich unsers Wissens, nur die Franzosen, und die nicht einmal alle, so nennen. Er rühmet den Grafen auch wegen seiner Tapferkeit; und saget: diese neue Würde sey eine neue Eroberung für ihn. Diese Würde aber könne nichts eigennütziges anzeigen; da die Mitglieder derselben keine Besoldungen, sondern nur Ehre davon hätten. Die ganze gelehrte Welt, die sich durch ganz Europa erstreckte, würde von nun an, diesen Prinzen für ihr Oberhaupt erkennen, und ihre Glückwünsche mit der Franzosen ihren verbinden. *

Es
* Indessen ist die französ. Akademie nicht der Gelehrsamkeit überhaupt, auch nicht den schönen Wissenschaften, sondern bloß der franz. Sprache zu gut gestiftet.

Es hätte nicht viel gefehlet, daß nicht schon einer von des Gr. von Clermont Vorfahren, ihm in dieser Ehre zuvorgekommen. Heinrich Julius, der Sohn des großen Prinzen von Conde, wäre beynah in die franzöf. Akademie getreten: wenn nicht eifersüchtige Gemüther, welche derselben solche Ehre beneideten, solches verhindert hätten.

Um nun den Schritt, den dieses neue Mitglied gethan hat, noch besser zu rechtfertigen, beruset sich der Redner auf Kaiser Petern den Großen, der als ein Verbesserer, oder vielmehr Stifter seines Reiches, sich nicht geschämet, in der parif. Akad. der Wissenschaften Platz zu nehmen. Dieses ist wahr: wenn aber der B. saget: Czar Peter sey gekommen, unter den Franzosen zu lernen, wie er sein Volk weiser, und folglich glücklicher machen könne: so ist dieses wider die Historie. Denn Petrus hatte schon seit 20 Jahren in Preußen, Holland, England, und an allen Höfen in Deutschland, solche Regierungskünste gelernet, Petersburg gebauet, und sein ganzes Volk umgeschmolzen, ehe er 1718 nach Paris kam; wo er sich auch viel zu wenige Wochen aufhielt, als daß er hier allererst die große Regierungskunst hätte lernen sollen.

Von diesem Helden kömmt er auf einen andern ihigen Monarchen, der seiner Tugenden wegen, wie er saget, der höchsten Krone der Welt würdig sey; der sich des königl. Glanzes entäußert, und sich mit einem bloßen Privatgelehrten in einem Kampf eingelassen, um die Wissenschaften zu vertheidigen, und den Stolz einer so gefährlichen als paradoxen Philo-

Iosophie zu beschämen, die mehr blende als erleuchte, und ihre Nachfolger nur verführe, u. s. w. Worauf dieses ziele, wird ein jeder leicht verstehen: zumal der V. noch hinzusetzt: dieser Monarch sey bey dem Anfange seiner Regierung der Salomon des Nordens genennet worden, und beehre mit seiner Gegenwart * eine gel. Gesellschaft, die er gestiftet hat, und von der ein französischer Akademist Präsident sey.

Hierauf beruft er sich auf einen andern Beschützer der Künste und Gaben, einen Monarchen, der sich dadurch, wie durch seine andre Eigenschaften, des Namens August den er führet, würdig mache; und an dessen Hofe ein jeder, der sich durch seine Gaben in den Wissenschaften berühmt gemacht, er möchte seyn, aus welchem Volke er wolle, bloß als ein ehrlicher Mann, einen Zutritt fände. Er setzt hinzu: Frankreich schäze sich täglich wegen der Verbindung, mit diesem Monarchen glücklicher: da die glückliche Fruchtbarkeit seiner Prinzessin ihr eine neue Belohnung ihrer Tugenden zugezogen. Dieß ist ein seltenes Lob, das wir mit großem Vergnügen in den Schriften eines Franzosen, von unserm allerdurchlauchtigsten Kön. Hause antreffen.

Nun hebt der Verfasser an, Frankreich auf den höchsten Gipfel der Wissenschaften und der Gelehrsamkeit zu heben. Franciscus der I. und Leo der X. sollen der Gelehrsamkeit das zweyte Leben gegeben haben.

* Unsers Wissens hat die Akademie diese Ehre noch niemals genossen. Auch ist es bekannt, daß Friedrich der I. und weise, dieselbe 1701 schon gestiftet hat.

haben. Das zweyte ist wahr, und der Verfasser gesteht es selbst, indem er Italien die Wiege derselben nennet. Aber in Frankreich ist es ziemlich spät hergegangen, wie Herr von Voltaire selbst in seinem Siècle de Louis gestehen müssen. Gewiß, ein Rabelais, Marot und Ronsard machten es nicht. Und wie schlecht hat es nicht bis auf den Card. Richelieu ausgesehen; dem Frankreich mehr, als Ludwig dem XIV. zu danken gehabt. Von neuern Zeiten führet er die Bestimmung der Figur der Erdkugel zum Beweise an; und meynet: die Engländer wären eifriger auf die Franzosen geworden: da doch dieselben durch ihren Neuton, wie die Niederdeutschen durch den Huggens dasjenige längst gewußt, was die Franzosen erst durch eine kostbare und überflüssige Reise wahrbefunden haben; damit es nur scheinen möchte: daß sie selbst, und keine Ausländer, ihres Landsmanns Picarts falsche Ausmessungen und Berechnungen der Figur der Erdkugel, verbessert hätten.

Folgende Stelle mag den Schluß dieses Auszuges machen: weil sie die Wahrheit zum Gewehrsmanne hat. „Die Großen denken nicht sattfam, wie viel Theil die Welt an der guten Ausnahme wichtiger Köpfe nimmt. Der Große, der ein Gönner der Wissenschaften ist, verbindet sich ein ganzes Volk. Jeder Bürger glaubet Antheil an der Gnade zu haben, die solchen Männern widerfährt: weil ein jeder, von einem solchen Beschirmer, Aufmunterungen und Belohnungen zu erhalten hoffet.“